

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 2 (1907)
Heft: 3

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, vertritt die Interessen aller arbeitenden Frauen.

Für die kommende Nummer bestimmte
Korrespondenzen sind jeweils die
jeden Monats zu richten an bis zum 20ten
Redaktion:
Margarethe Haas-Hardegger, Bern.

Erscheint am 1. jeden Monats.
Einzelabonnements:
Preis:
Inland Fr. 1.— per
Ausland „ 1.50 per Jahr
(Im Einzelverkauf kostet
die Nummer 10 Cts.)

Inserate und Abonnementsbestellungen
an die
Administration:
Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich.

Größer!

Größer, größer mußt du werden,
Bieldurchglüht dein Leid besiegen,
Mit des Siegers Kraftgebärden
Ringend über Schluchten fliegen.

Ausbeutung und Wettkennen.

(Ein Basler Brief.)

Lebthin erließ ein Seidenfabrikant folgendes Inserat:

Gesucht

in eine Fabrik ein der Schule entlassenes
Mädchen bei hohem Lohn und leichter
Beschäftigung.

Gleichen Abends ging ich mit einem jungen Mädchen hin. Der Herr war sehr freundlich mit uns, und als ich ihn nach der Arbeit und nach dem Lohn fragte, gab er mir bereitwilligst Auskunft:

„Ein Franken fünfundzwanzig Centimes ist der Lohn pro Tag, 3 bis 4 Wochen lang. Dann dürfen die Mädchen im Akkord arbeiten und können bei 10- oder 10 1/2-stündiger Arbeitszeit bis auf 2 Franken kommen. Werden die Mädchen älter und verlangen sie mehr Lohn, dann

entlasse ich sie einfach und stelle wieder jüngere ein.“

Arbeiterinnen und Arbeiter, was sagt ihr zu solch einer infamen Ausbeutung? Gehen euch die Augen denn noch nicht auf?

Lang genug schon haben wir dieses System von Ausbeutung an Leib und Seele erfahren; nun, da es uns die Fabrikanten sogar zynisch freundlich ins Gesicht sagen, seht ihr endlich bald ein, was ihr im Alter zu erwarten habt? Nichts, gar nichts mehr!

Könnt ihr mit euern winzigen Löhnen in eurer Jugend etwa irgendwelche Ersparnisse machen, damit ihr im Alter gleichfalls zu leben hättet? Nein!

Nicht einmal ein Alter dürften wir nach den Begriffen der Kapitalisten erreichen, da sie ja nur ganz junge Kräfte haben wollen.

Und so geht es nicht nur in den Seidenfabriken; nein, wo man auch hinkommt, die Ausbeutung ist überall die gleiche.

In der Strohhutfabrik bei der Kaserne drüben bezahlt man ebenfalls so „hohe Löhne“: Für das Garnieren eines Herrenhutes: 4 Cts pro Stück. 18 bis 20 Stück kann ein slinkes Mädchen im Tag garnieren. Das macht ungefähr 80 Cts. aus. Dazu müssen die Arbeiterinnen den Faden selbst liefern, so daß noch ein Abzug von 15—20 Cts. hinzukommt!

Feuilleton.

Ein Besuch in Krakau.

Ein „Berner im Ausland“ hat dem „Bund“ eine Reisebeschreibung über einen Besuch in Krakau, der alten Residenz des Polenreiches und heutigen Hauptstadt von Westgalizien, zugeschickt.

Wenn man nach Bern kommt, ist das wichtigste: der Bärengraben; in Luzern: der Gletschergarten; in Zürich: die Schiffe; in Basel: die alte Rheinbrücke — in Krakau: der Hawelta.

Also paßt auf, Hungerleider, was das ist: der Hawelta! Läßt's Euch beschreiben von dem Gewährsmann des „Bund“ (Nr. 207, p. 1. Sp. 2):

Der Hawelta! Das ist eine Delikatessehandlung, an die sich zwei Speiseäle anschließen. Nicht diese sind beachtenswert, sondern ein dritter Ort, wo sich das Stehbüffet befindet. Die idealste „Fressbude“ der österreichisch-ungarischen Monarchie!

Auf diesem Stehbüffet lagern etagenförmig die verschiedenartigsten, verlockendsten Leckerbissen: Schinken- und Hummerbrödchen, Eßhälften mit Kaviar bestreichen, Brotschnitzen mit rosigem und weißen Fischleischen, Rebhuhnviertel in zitternder Gallerie, Semmelscheiben mit Gänseleberwurst belegt, alles frisch und in hohem Grade die Lust reizend.

Im Hintergrunde steht ein Regiment Flaschen, deren Inhalt vielfarbig schimmert und gleißt. Lauter edle Schnäpse und seine Liköre! Sechsunddreißig Sorten, sagte mir einer der dienstbaren Geister und zog dabei die Augenbrauen in die Höhe, wie wenn er von 36 Ahnen gesprochen hätte.

Kenntet wir eine der Flüssigkeiten, die „Zarzenbinka“, welche aus den bekannten roten Vogelbeeren gezogen wird, ein Schnaps von milder Schärfe und als Schlüßgetränk auf Bier sehr empfehlenswert.

Und dieses Stehbüffet bringt seinem Besitzer im Tag durchschnittlich 1000 Gulden ein; die Kundschaft jedoch verdürbt sich langsam aber sicher den Magen und muß später bereuend nach Karlsbad pilgern. Aber trotzdem geht die schwache Menschheit, d. h. das „stärkere“ Geschlecht, zu Hawelta!

* * * Warum wir das publizieren! Aber liebe Freunde! natürlich um unseren schwachen Appetit zu reizen!

Oder, wenn's Ihr lieber wollt: damit wir einsehen lernen, wie gut „sie“ es mit uns meinen, wenn sie, den eigenen Magen opfernd, uns gnädig davor bewahren, unsern Magen zu verderben.

* * * An diejenigen, die es angeht: wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen!